

Kaiserzeitliche Siedlungsreste auf der Trasse der NOWAL-Gaspipeline in der Samtgemeinde Rehden, Ldkr. Diepholz

Andreas Selent

Zusammenfassung Beim Bau der NOWAL-Gaspipeline konnte im Landkreis Diepholz eine kaiserzeitliche Siedlung angeschnitten werden. Hervorzuheben sind Reste zweier kleiner zweischiffiger Häuser und ein achtpostiges Grubenhaus.

Schlüsselwörter Römische Kaiserzeit, Hausgrundrisse, Grubenhaus

Remains of a Roman period settlement on the route of the NOWAL gas pipeline in the municipality of Rehden, district of Diepholz

Abstract A Roman Iron Age settlement in the district of Rehden was cut into during the construction of the NOWAL gas pipeline. Of particular note, are the remains of two small two-aisled houses and an eight-post pit house.

Keywords Roman Iron Age, House plans, Pit house

Einleitung

Im Rahmen der archäologischen Untersuchungen an der NOWAL-Gaspipeline (Gascade Gastransport GmbH) wurden insgesamt 61 neue Fundplätze dokumentiert. Bei einem der Fundplätze handelt es sich um den Fundplatz Rehden 56. Dieser Fundplatz liegt südöstlich der Gemeinde Rehden, ca. 70 m südlich der Bundesstraße B 214 (*Abb. 1*). Hier fanden sich auf einer Fläche von etwa 55 × 24 m die Reste einer kleinen Siedlung aus der römischen Kaiserzeit (*Abb. 2*). Insgesamt wurden von der Grabungsfirma Arcontor 123 Befunde aufgenommen, bei denen es sich u. a. um fünf Gruben, eine Brandgrube, eine Feuerstelle, ein Gefäß (Urne), ein Grubenhaus und 91 Pfostengruben handelt. Die Grabungsleitung lag bei Binnie Feierabend M.A.

Die Hausbefunde

Neben einzelnen Pfosten und Gruben konnten Reste zweier West-Ost ausgerichteten Pfostenhäuser und ein Grubenhaus dokumentiert werden. Hausgrundriss 1 stellte sich als unvollständiger zweischiffiger, West-Ost orientierter Grundriss mit einer erhaltenen Größe von etwa 7,5 × 5,4 m dar, wobei einige der Mittelpfosten fehlen und beide Schmalseiten des Gebäudes nur unvollständig erhalten sind (*Abb. 2* u. *Abb. 3*, Mitte). Zumindest das nördliche Schiff des Rechteckbaus dürfte durch doppelte Pfostenstellungen zweigeteilt gewesen sein. Eingänge könnten sich an beiden Schmalseiten befunden haben.

Bei einem weiteren, etwas weiter südlich gelegenen Pfostenbau (Hausgrundriss 2) handelt es sich ebenfalls um einen West-Ost orientierten zweischiffigen Rechteckbau (*Abb. 2* u. *Abb. 3* unten; *Abb. 4*). Er misst etwa 8,2 × 4,8 m und besitzt damit etwas schlankere Proportionen aus Pfostenbau 1. Der Bau



Abb. 1 Rehden 56, Ldkr. Diepholz. Blick über die Grabungsfläche in Richtung Norden (Foto: NLD, A. Selent).

ist durchgehend über beide Schiffe hinweg durch eine dichte Pfostenreihe in zwei unterschiedlich große Bereiche unterteilt. Eingänge könnten sich sowohl auf der nördlichen Längsseite wie auch an der westlichen Schmalseite befunden haben. Hier lässt die Unvollständigkeit des Grundrisses jedoch keine genauen Aussagen zu. Östlich des Grundrisses befindet sich eine tiefe Grube. Feuerstellen konnten in beiden Häusern nicht nachgewiesen werden.

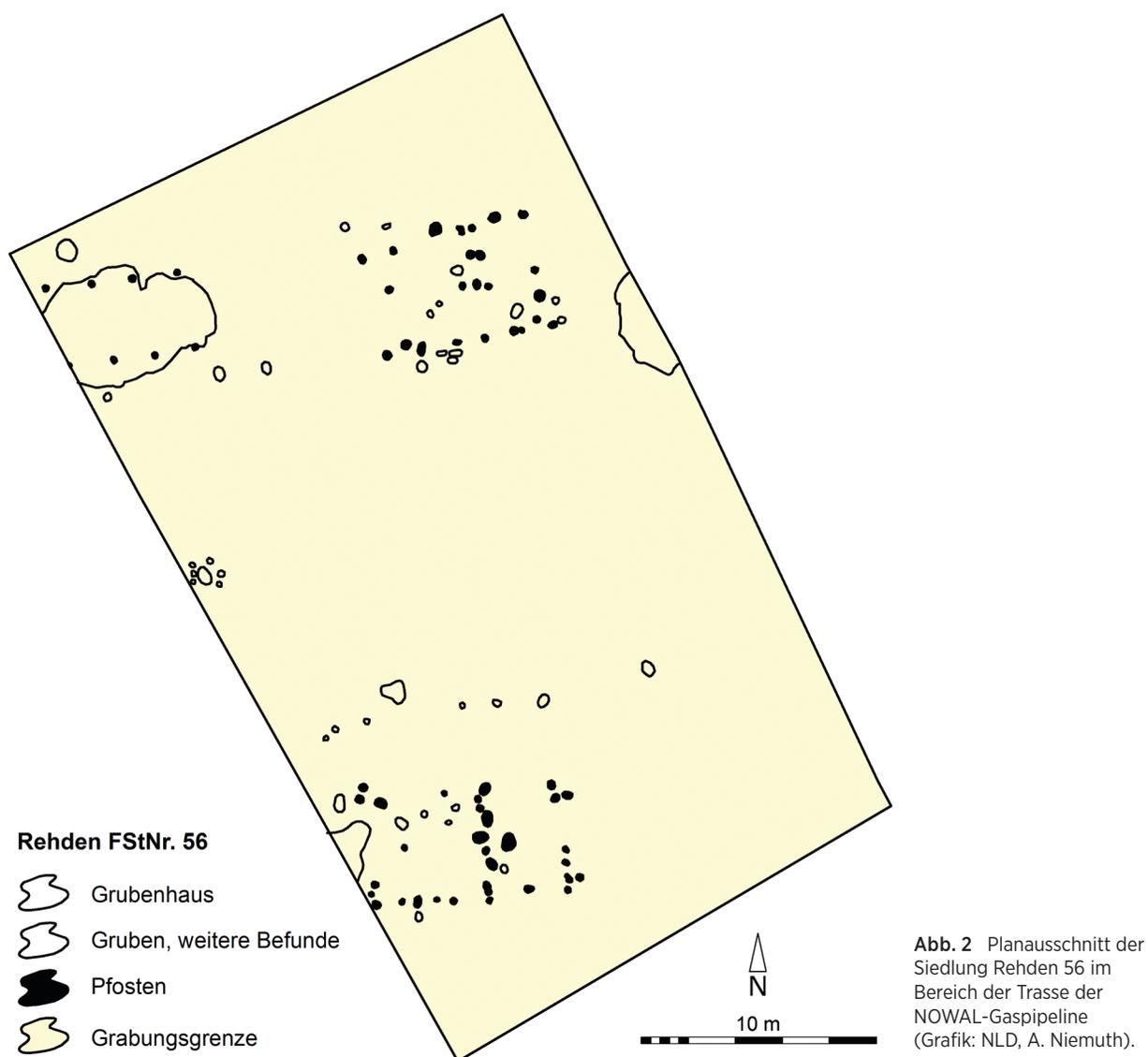
J. Brabandt konnte im Barbaricum kleinere, zweischiffige Hausgrundrisse für die gesamte römische Kaiserzeit nachweisen. Einfache rechteckige Pfostenbauten mit durchschnittlichen Größen zwischen $9,73\text{ m} \times 4,87\text{ m}$ und einer Mittelpfostenreihe, wie sie beispielsweise aus Hamburg oder Langewahl, Landkreis Oder-Spree/Brandenburg bekannt geworden sind, lassen sich jedoch nur allgemein in die Kaiserzeit bzw. in die mittlere römische Kaiserzeit datieren. Beide genannten Häuser besitzen eine West-Ost-Ausrichtung. Eingänge befinden sich meist an den Längsseiten, Feuerstellen konnten nur in den wenigsten Fällen beobachtet werden (BRABANDT 1993, 34–36; Taf. 15,7.8).

Bei dem großen, rechteckig abgerundeten Grubenhaus Befund 26 handelt es sich um einen im ersten Planum etwa $6,5 \times 4,6\text{ m}$ messenden, annähernd rechteckigen Bau in West-Ost-Orientierung (Abb. 3, oben; Abb. 5). Das Grubenhaus liegt dem Hausgrundriss 2 unmittelbar gegenüber und dürfte mit diesem eine Hofstelle gebildet haben. Auf jeder Langseite innerhalb des eingetieften Bodens besitzt das Grubenhaus jeweils vier Pfosten, die sich mit den Pfosten der

gegenüberliegenden Langseite jeweils paarig gegenüberstehen (Abb. 6). Ein Firstpfosten an der östlichen Schmalseite ist nicht vorhanden, im Westen läuft der Grubenhausbefund dort bereits über die Grabungsgrenze hinaus. Der erhaltene Teil des Gebäudes besitzt ein wannenförmiges Profil. Eine Feuerstelle war nicht nachweisbar.

Dieses achtpfostige Grubenhaus fällt allein durch seine Größe auf, zum anderen durch die Anzahl und Anordnung seiner Pfostengruben. Kaiserzeitliche Grubenhäuser sind in der Regel entweder nur mit zwei Firstpfosten ausgestattet oder besitzen jeweils in einer Ecke eine Pfostengrube bzw. dann noch zusätzlich zwei Firstpfosten. Diese Konstruktionsweise ließ sich beispielsweise im Harzvorland häufiger nachweisen (SELENT 2006, 165). In der Altmark konnte ein Grubenhausbefund ergraben werden, der etwa $3,55 \times 3,20\text{ m}$ groß war. Im Planum 2 zeigten sich an der westlichen Schmalseite insgesamt vier Pfostengruben, an der östlichen Schmalseite drei Pfostengruben. Zusätzlich besaß das Grubenhaus am Befundrand des NO-Quadranten einen einzelnen weiteren Pfosten (SELENT [im Druck]). Aus dem Stadtgebiet von Brandenburg sind etliche Grubenhäuser der älteren Kaiserzeit mit zwei bis zu zwölf Pfosten bekannt (SCHRAGE 1995, 67).

Grubenhaus Befund 26 entspricht dem von V. Wüstenhube herausgearbeiteten Grubenhäustyp 3, definiert durch je einen Pfosten in den Ecken und zusätzlich zwei Firstpfosten. Dieser Typ zählt zu den häufigsten Bautypen in der römischen Kaiserzeit (WÜSTENHUBE 1996, 14; 55–56). Wüstenhube

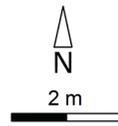
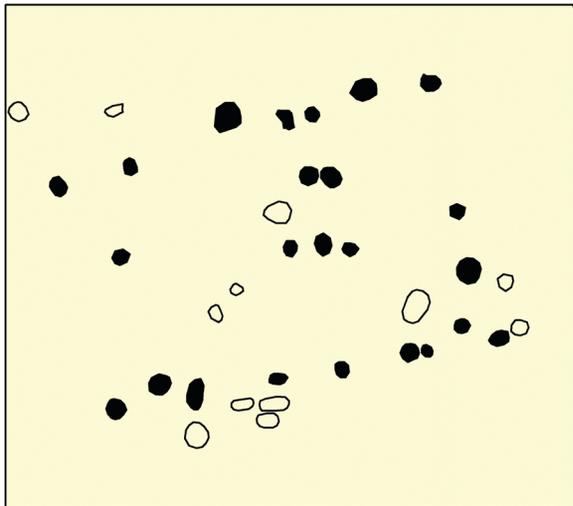
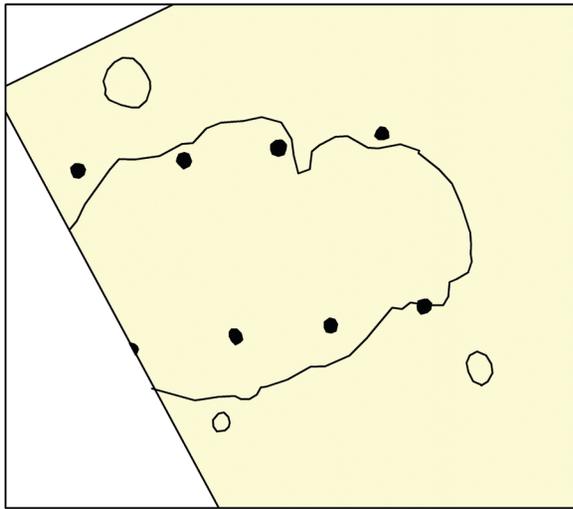


konnte für die jünger-kaiserzeitlichen Grubenhäuser Maximalgrößen von etwa $9,6 \times 4,8$ m feststellen, bei älterkaiserzeitlichen Befunden sind teilweise noch weitaus größere Ausdehnungen dokumentiert worden. Die Quadratmeterzahlen schwanken in der jüngeren Kaiserzeit zwischen drei und 43 Quadratmetern (WÜSTEHUBE 1996, 27–29; Abb. 5 u. 6). Der vorliegende Grubenhaustyp aus Rehden mit je vier Pfosten entlang der Längsseiten findet allerdings keine Entsprechungen unter den von Wüsthube diskutierten Grubenhaustypen (WÜSTEHUBE 1996, 14–15, 56).

Lediglich Typ 8 mit je vier längsseitigen und zusätzlich noch zwei Firstpfosten ähnelt dem Rehdenener Befund, derartige Grubenhäuser waren seinerzeit jedoch nur in Ostdeutschland zu finden.

Am Ostrand der Grabungsfläche fand sich noch eine größere Grube (Befund 72) mit kasten- bis wannenförmigem Profil (Abb. 7), welche im ersten Planum zuerst für ein weiteres Grubenhaus gehalten worden war. Die Profilverläufe wie auch seine große Tiefe lassen jedoch nur die Deutung als unvollständig erfasste Grube zu. Der Befund barg eine Vielzahl von Keramik.

Weiter nördlich, auf die Bundesstraße zu, wurde ein aufrecht stehender Gefäßrest (Befund 34) im Block geborgen (Abb. 8 u. 9), hier ist vorerst noch unklar, ob es sich möglicherweise um eine Urne oder nur einen aufrecht stehenden Gefäßrest handelt.



Rehden FStNr. 56

-  Grubenhaus
-  Gruben, weitere Befunde
-  Pfosten
-  Grabungsfläche

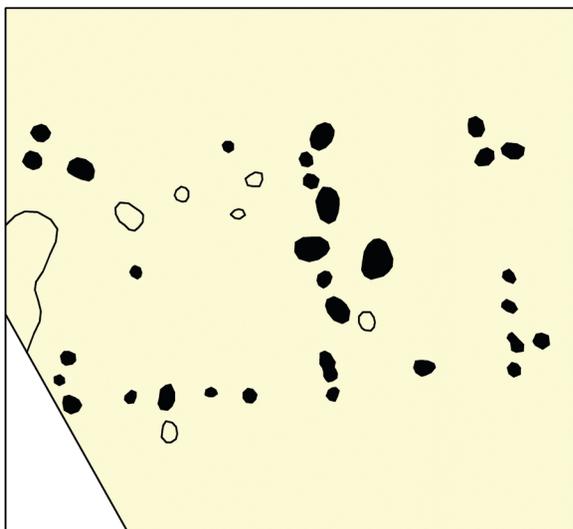


Abb. 3 Rehden 56, Ldkr. Diepholz. Das Acht-Pfostengrubenhaus (oben) und die Hausgrundrisse 1 (Mitte) und 2 (unten) im Detail (Grafik: NLD, A. Niemuth).

Abb. 4 Rehden 56, Ldkr. Diepholz. Die Pfosten des Hausgrundrisses 2 wurden mit Papptellern markiert (Foto: Arcontor; B. Feierabend).

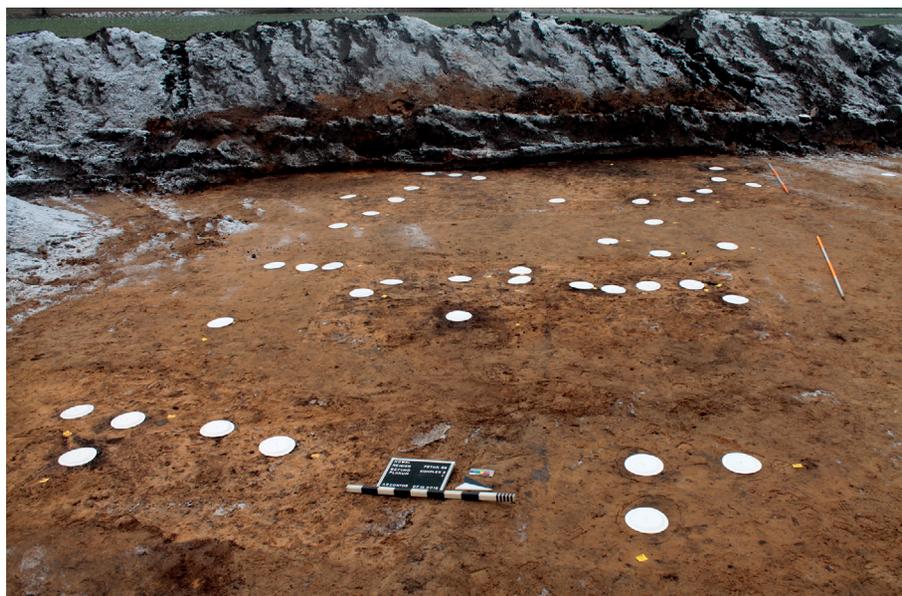


Abb. 5 Rehden 56, Ldkr. Diepholz. Das achtpfostige Grubenhaus Befund 26 im 2. Planum nach Freilegung der Pfosten (Foto: Arcontor; B. Feierabend).



Ausblick

Im Landkreis Diepholz sowie im Großraum um die heutige Stadt Bremen hatten viele Siedlungen der späten Eisenzeit Bestand bis in die römische Kaiserzeit. Bisher finden sich jedoch keine vollständig erforschten Siedlungsplätze, die eine Platzkontinuität für beide Perioden belegen. Viele der auf der Geest gelegenen Siedlungen befanden sich in der Nähe von kleinen Fließgewässern. Eine auffallende Siedlungskonzentration liegt an der Hunte im Großraum um Barnstorf, aus dem Raum Sulingen dagegen sind nur

wenige kaiserzeitliche Siedlungen bekannt. Auch die Region um den Dümmer bleibt weitgehend ausgespart. Erst ganz im Süden des Landkreises treten wieder Siedlungsbelege auf (BISCHOP 2001, 24–29). Vollständige Hausgrundrisse wurden bei Ausgrabungen bisher jedoch eher selten aufgedeckt. Aus Barrien stammt ein zweischiffiger spätkaiserzeitlicher Pfostenbau von fast quadratischer Form in West-Ost-Ausrichtung und mit einer Größe von knapp 4 × 6 m (BISCHOP 2001, 24–25 mit Abb. 11).



Abb. 6 Rehden 56, Ldkr. Diepholz. Grubenhaus Befund 26 mit den bereits geschnittenen Pfostengruben (Foto: Arcontor; B. Feierabend).



Abb. 7 Rehden 56, Ldkr. Diepholz. Der Grubenkomplex Befund 72 im Profil, Blick von Osten (Foto: Arcontor; B. Feierabend).



Abb. 8 Rehden 56, Ldkr. Diepholz. Das angeschnittene Gefäß Befund 34 im Planum (Foto: Arcontor; B. Feierabend).



Abb. 9 Rehden 56, Ldkr. Diepholz. Gefäß Befund 34 wird im Block geborgen (Foto: Arcontor; B. Feierabend).

LITERATURVERZEICHNIS

BISCHOP 2001

D. BISCHOP, Die römische Kaiserzeit und frühe Völkerwanderungszeit zwischen Weser und Hunte. Eine archäologische Bestandsaufnahme des Landkreises Diepholz (Oldenburg 2001).

BRABANDT 1993

J. BRABANDT, Hausbefunde der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Ein Forschungsstand. Veröff. Landesamt f. arch. Denkmalpfl. Sachsen-Anhalt 46 (Halle/Saale 1993).

SCHRAGE 1995

G. E. SCHRAGE, Ur- und Frühgeschichte. In: I. Materna/W. Ribbe, Brandenburgische Geschichte (Berlin 1995) 45–84.

SELENT 2006

A. SELENT, Kaiserzeitliche Grubenhäuser im Zapfenbachtal. In: H. Meller (Hrsg.), Archäologie XXL – Archäologie an der B6n im Landkreis Quedlinburg. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 4 (Halle/Saale 2006) 163–166.

SELENT (im Druck)

A. SELENT, Wind, Strom und ein Backofen – Archäologische Begleitung des Baus zweier Windparks in der Altmark im Landkreis Salzwedel. Archäologie in Sachsen-Anhalt (im Druck).

WÜSTEHUBE 1996

V. WÜSTEHUBE, Das Grubenhaus in Deutschland, Dänemark und [sic!] den Niederlanden. Seine Entwicklung vom Neolithikum bis zur Merowingerzeit (Diss. phil. Frankfurt/Main 1996; unpubl.)

ANSCHRIFT DES AUTORS

Dr. Andreas Selent M.A.